©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Parallel mit dieser Stationärinvasion ist auch die immer allgemeinere Verwendung der Kunstfaser*) (Nylon u. dgl.) ein typisches Merkmal für die Geräteentwicklung unserer Tage und gerade diese Erfindung erst machte die Stationärrolle zu dem beliebten Universalgerät von heute. Vom Vorfach angefangen bis zur Spinn- und imprägnierten, verjüngten Fliegenschnur verdrängt dieses unbegrenzt produzierbare Material durch seine Wohlfeilheit und guten Eigenschaften immer mehr seine natürlichen Vorfahren, den Seidenwurmdarm und die echte Seide. (Schluß folgt)

J. K. Hödl, Wien.

Der »Gehakte«

(Fortsetzung und Schluß.)

Als wir das Boot am Steg festmachten, klatschten die ersten schweren Tropfen bereits auf unsere gebückten Rücken. Rasch die Spinnrute in die Hand und im Laufschritt in die schützende Hütte. Zornerfüllt schleuderte Zeus seine Blitze und grollt, daß sich der Knabe in leichtem Schreck die Ohren zuhält. Ein Wasservorhang rauscht nieder, der einem die Sicht nimmt und der Städter steht und staunt über die Gewalt der Elemente. In dem steinernen Häusermeer, in dem er wohnt, ist ihm dieses Toben unbekannt. Wir stehen am Fenster und blicken hinaus und haben dabei das Gefühl, der See muß jeden Moment aus seinen Ufern heraustreten. Eine halbe Stunde dauerte das Toben und Wüten und dann gab es nur mehr ein leichtes fernes Grollen und der Regen ging in ein Sprühen über. Ein plötzliches Gefühl sagte mir: raus aus der Hütte, nimm die Rute, „Er" wartet, jetzt kanns dir glücken. Schon griff ich nach Mantel und Hut, dem Beutel mit meinen Blinkern und stand im leichten Schnürlregen. Als wir im Boote saßen, entwarf ich meinen Schlachtplan. Die Stelle, wo er damals jagte, wußte ich genau. Mit großen Kreisen beginnend und immer kleiner werdend, wollte ich mich diesem Punkte nähern. Sollten die Blinker nicht verlocken, so war auch noch eine halbpfündige Nase bereit, den Gaumen des Heimlichen zu reizen.

Wir fuhren los, ich wechselte die Blinker, ich nahm das System, alles war umsonst. Ein erlahmendes Gefühl beschlich uns, eine innere Stimme sprach: Gib es auf, es ist umsonst. Müde ließ mein Knabe den Kopf hängen und wollte nach Hause zu seinem Schwesterlein. Ich gab ihm die Rute in die Hand, befestigte zum letzten Male den großen Heintzblinker und beschloß, mit Schleppen nach Hause zu fahren. Da er müde vom Rudern war, vertraute ich ihm den Spinnstock an und schärfte ihm jedoch ein, den Stock nicht spielerisch in den Händen zu halten, sondern fest zuzupacken, wie wenn ich geahnt hätte, was kommen würde. Mit leisen leichten Schlägen trieb ich das Boot über geheimnisvolle Tiefen und kreuzte noch einmal über der Stelle, wo ich glaubte, daß der alte Räuber stehen muß.

Da, plötzlich ein Riß und ein Anhieb von meinem Knaben, der ihm zum Gesellen stempelte, und schon hatte ich die Rute in den Händen, keine Sekunde zu früh. Der Hexentanz begann. Singend zog die Schnur von der Multirolle und das Herz klopfte bis zum Halse, die Knie hatten ein schlottriges Gefühl bekommen. 90 m Schnur, wilder Geselle fahre hin und kämpfe

*)Vergl. dazu den Beitrag „Synthetische Fasern für Fischnetze" von Dr. Klust in diesem Heft (Die Schriftleitung).

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

deinen letzten Kampf, und du, Rolle, surre, daß das Blut in wilden Fieberstößen durch den Körper jagt. Doch ein mächtiger Schreck packt mich, ich hatte das große Unterfangnetz bei der Hütte vergessen! Mit zittrigen Fingern, oft daneben greifend, stellt der Bub den zusammenlegbaren kleineren Unterfänger zusammen. Inzwischen habe ich die ersten rasenden Fahrten des Heimlichen etwas gebremst, doch noch immer tobte er mit 30 bis 40 Meter Schnur draußen und bog zuckend die Gerte, die ich eisern fest hielt. Dann endlich kam der Moment, als er dunkel und finster aus der grünen Tiefe hochkam. Wie ein Dämon der Tiefe, so sahen wir ihn zum ersten Male aus der Nähe.

Der „Gehakte" (Photo: Hödl)

Seine gelben Räuberaugen funkelten böse und mit einem einzigen Zuck seiner mächtigen Ruderflosse sauste er wieder zurück in die Tiefe, aus der er gekommen war. Wie gebannt blickten wir ins grünliche Wasser, verzaubert im Banne der Fischweid. Dreimal kam er noch hoch, aber immer wieder das gleiche, kaum kam der Knabe ihm mit dem Unterfänger in die Nähe, war er in der Tiefe verschwunden. Beim letzten Auftauchen sah ich mit bangen Gefühlen, daß von dem starken Drilling nur mehr ein Haken saß, ich mußte den Kampf rasch beenden, sonst war es vorbei.

Jetzt griff ich zu einer kleinen List. Ich führte den Kapitalen an die andere Seite des Bootes, während mein Bub auf der entgegengesetzten Seite auf der Lauer stand. So gelang es. Als ich ihn wieder hochbekommen hatte, führte ich vorsichtig, die Schnur straff gespannt, den alten Sünder zur Bootsecke, ein rascher Ruck im Hinüber, den Unterfänger herüber und schon lag er im Boote. Keinen Moment zu früh, denn der letzte Haken war auch heraußen, aber wir beide hatten uns nun mit einem wahren „Hechtsprung" auf ihn geworfen. Die Gegenwehr war hart, aber zwecklos. Nun lag er gestreckt am Boden des Bootes, der alte Recke, und sein breiter dunkler Rücken konnte mit einer Hand kaum gefaßt werden.

Jetzt wurde auch sein Geheimnis, warum er so lange allen Verlockungen widerstanden hatte, entschleiert. Schon beim ersten Hochkommen sah ich für einen kurzen Moment etwas wie einen längeren Bartfaden aus seinem Maul

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

wallen, doch in der Aufregung des Kampfes achtete ich nicht weiter darauf. Nun fanden wir einen mehr als daumengroßen einfachen Haken in seinem linken Mauleck und davon hing eine zirka 15 cm lange starke Hanfschnur herunter. Er war ein „Gehakter". Schon einmal mußte er einen mörderischen Kampf um sein Leben in der Tiefe kämpfen. Der Köder, den er damals faßte, war an einer einheimischen Legschnur mit vielen anderen befestigt, und er wäre nicht losgekommen, wenn die Hanfschnur keine Bruchstelle gehabt hätte. Sicher hat sein toller Kampf die ganze Nacht gedauert, bis endlich der befreiende Riß kam. Die Verbindung des Hakens mit der Schnur war jetzt noch so fest, daß ein Loslösen auch mit aller Kraft nicht möglich war, doch in kurzer Entfernung vom Haken war eben die für den Fisch rettende Bruchstelle.

Hier wurde in der Praxis wieder einmal ein Fall gezeigt, wie wichtig es ist, sein Sportgerät laufend zu überprüfen und besonders der Schnur, von der so viel abhängt, größtes Augenmerk zu schenken. Es geschieht zum Nutzen des Menschen und zur Schonung der Kreatur. Wieviele Kapitale werden durch so einen Bruch, wenn der Haken weiter im Schlund hängt, erbärmlich enden! Doch unsere sinnenden Gedanken kamen erst später, vorerst fuhren wir stolz heim und das Petri-Heil aus dem Munde des Fischers klang für uns wie die schönste Musik und unser Petri-Dank galt der herrlichen Fischweid, als wir mit dem „Gehakten" ans Land stiegen.

(Vorstehender Beitrag wurde beim Artikel-Wettbewerb der „Österr. Fischereigesellschaft" mit dem dritten Preis ausgezeichnet. D. Red.)

Dr. Fritz Steurer, Wien

Gibt es eine brauchbare Universalrute?

Eine Ergänzung

Die interessanten Ausführungen von E. K.-K. auf Seite 134 des Jg. 1950 dieser Zeitschrift sind überaus lesenswert. Es ist technisch möglich, eine gute Universalrute zu erzeugen, aber diese käme nicht wesentlich billiger als zwei oder drei Ruten, die sie vertreten soll. Je idealer eine Kombination wird, desto weniger Teile sind gemeinsam verwendbar. Dadurch kann aber die Universalrute nicht billiger obwohl es der Verfasser und mit ihm ein Großteil der Interessenten wünschen.

Wenn ich die E. K.-K.-Rute vorwegnehme, so ist es klar, daß sie nicht billiger als eine dreiteilige Fliegenrute plus einer halben Stationärrolle plus einer halben Überkopfwurfrute sein kann. Eine gediegene Fliegenrute kostet heute über 300.— S, eine gleichwertige Stationärrollenrute etwas unter 300.— S, eine Überkopfwurfrute ist noch etwas billiger. Zu diesen Preisen müssen noch die höheren Kosten für den gemeinsamen Griff hinzugerechnet werden. Es ergibt sich somit ein Preis, der keinesfalls unter 700.— S für ein sportlich einwandfreies Gerät liegen kann. Der hohe Preis ist auch dadurch bedingt, daß eine Serienanfertigung wegen des geringen Absatzes dieser Rute nicht möglich ist.

Das ist aber ein Betrag, der für einen sparsamen Fischer viel zu hoch liegt. Wenn jemand spart, dann schafft er sich wohl am zweckmäßigsten ein gutes Stück nach dem anderen an. Es wäre eine verfehlte Sparsamkeit, sich „billige" Kombinationsruten anzuschaffen, etwa eine Rute für die Multiplikatorrolle, die durch einen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Hödl Josef K.

Artikel/Article: Der »Gehakte« 37-39